

# Die Menschen der Kirchengemeinde Sudwalde

## Widmung

Im Sommer 1979 betrat ich zum ersten Mal die Kirche in Sudwalde. Nicht nur ihre äußere Gestalt fand ich schon in der ersten Begegnung einladend, auch das Innere gefiel mir sogleich. Die langgezogene Enge des Kirchenschiffes, die sich durch den Torbogen zum Altarraum öffnet, strahlt eine heimelige Atmosphäre aus. Zierlich wirken Kanzel, Altar und Taufbecken.

Ich ahnte schon damals, dass ich Freude haben würde, in dieser Kirche Dienst tun zu dürfen und malte mir aus, wie es sein würde, wenn in ihr die Menschen aus den Dörfern zum Gottesdienst zusammenkommen würden.

In den sieben Jahren meines Dienstes in Sudwalde sind mir fast alle Gottesdienste und Feiern in der Kirche in guter, lebendiger Erinnerung. Auch wenn an manchen Sonntag viele Bänke leer blieben, habe ich nie das Gefühl gehabt, allein zu sein. Immer wieder ist von den Menschen Lebendigkeit herüber gekommen, die mir in vielem sehr gut getan hat.

Gern denke ich an die Sudwalder Kirche und sehe dabei all die Menschen, denen ich dort in Stunden der Freude und des Leid begegnet bin.

Zur Erinnerung an eine schöne bedeutsame Zeit trage ich alles, was ich über die Sudwalder Kirche weiß in dieser Schrift zusammen. Als Dank möchte ich sie den Menschen in den Dörfern des Kirchspiels überlassen.

Mögen sie ihrer Kirche auch in Zukunft treu bleiben.

Rudi Onischke

# Übersicht

	Seite
Widmung	1
Übersicht	2
Vorwort	3
Geschichte der Kirche Sudwalde	4
Die Sakristei	8
Der Altar	11
Die Deckengemälde im Chorgewölbe des Altarraums	13
Das Taufbecken	16
Die Bildfenster	17
Die Kanzel	18
Die Orgel	22
Die Glocken	24

# Vorwort

Die Sudwalder Kirche ist unter den Landeskirchen wegen seiner einfachen und würdigen Form besonders geschätzt worden, vor allem natürlich in der Bevölkerung des Kirchenspieles. Dennoch ist nur wenig über die Geschichte des Gotteshauses in der Öffentlichkeit bekannt.

So mag es nicht verwundern, das Landessuperintendent i.R. Hans Hoyer, damals Gemeindepastor in Sudwalde, im Jahr 1931 in der Oktoberausgabe des „Inspektionsboten“ ( Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes ) vermerkt: „ *Wir haben vergessen im Jahr 1930 ein Fest zu feiern. Unser Turm wird 50 Jahre alt*“.

Nicht nur die 50 Jahrfeier hat nicht stattgefunden, auch ist im Jahr 1980 die 100 Jahrfeier ausgeblieben. Das zeigt wie wenig das geschichtliche Bewusstsein über die Kirche in Sudwalde ausgeprägt ist.

Dabei ist noch nicht mal berücksichtigt, das die Geschichte des Gotteshauses noch sehr viel weiter zurückgeht; denn ebenso gut hätten wir 1980 die 650 Jahrfeier unserer Kirche haben können.

Es ist dringend an der Zeit, die bekannten, geschichtlichen Daten allen zugänglich zu machen, damit ein geschichtliches Bewusstsein entstehen kann.

Erst der, der die Geschichte kennt, lernt als Teil der Geschichte verstehen.

Möge diese kleine Schrift das geschichtliche Bewusstsein über unsere einfache, würdige Kirche wecken.

Rudi Onischke, Pastor

# Geschichte der Kirche zu Sudwalde



Die gegenwärtige äußere Gestalt der Sudwalder Kirche entstand bei der letzten großen Erweiterung im Jahre 1880. In ihrem Grundbestand geht sie jedoch auf frühere Jahrhunderte zurück. Sie ist wohl das älteste Gebäude in Sudwalde. Die Annahme dass die Sudwalder Kirche vor der Reformationszeit eine Kapelle des Stiftes Bassum gewesen sei, mag lediglich für die früheste Zeit zutreffen. Vielmehr ist Sudwalde bereits 1330 als Kirchspiel bekannt. Dies ist einer Urkunde zu entnehmen in der für 1330 belegt ist, dass Affohausen (Affinghausen) „ *im Karspel to Sudwolde*“ aufgeführt ist.

Leider lässt sich über die frühere Geschichte der Sudwalder Kirche vielmehr nicht sagen, weil alle älteren Nachrichten und Bücher bei dem verheerenden Brand am 28. Februar 1745 im Pfarrhaus vernichtet worden sind. So lässt sich auch das Alter der Sudwalder Kirche nicht genau festlegen.

Was wir darüber sagen können ist in einem Bericht des Konsistorialbaumeisters Professor Mohrmann aus Hannover vom 06. April 1906 so festgehalten: „ *Die Kirche in Sudwalde stammt ursprünglich aus dem Beginn des 13. Jahrhunderts. Das Chorjoch und das anschließende Joch des Schiffes haben noch die alten Gewölbe*“.

< Bei der Sanierung des Dachstuhles im Jahre 2013 wurde festgestellt, dass der Kirchenraum ursprünglich eine flache Decke hatte. Veränderungen am Gebälk, erkennbare Rundbögen und Farbreste deuten darauf hin dass die Gewölbe erst zu einem späteren Zeitpunkt errichtet wurden. Eine Datierung ist bisher leider nicht möglich.>

Verlässliche Auskunft über die Sudwalder Kirche haben wir erst im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau im Jahre 1880 erhalten. So ist im Protokollbuch des Kirchenvorstandes unter dem 10. Mai 1876 nachzulesen:

„ *Der Kirchenvorstand fasste den Beschluss, in der Kirche zu Sudwalde das Gestühl neu herrichten zu lassen, um bequeme Sitze zu gewinnen. Die Sitze, wie sie sind, sind zu schmal. Zugleich wird vom Kirchenvorstand der Antrag, dem sich jedoch der Vorsitzende aus Besorgnis möglicher Abnahme des Kirchenbesuches für jetzt nicht anschließt, verbunden, die Kirchenstände als solche aufzugeben und jedem Besucher das Recht zu geben, sich in der Kirche an jede Stelle zu begeben, wo er Platz finde, nur das er für den nach ihm Kommenden aufrücken muß. – Die Zahl der Sitze (510) braucht nicht vermehrt werden, indem bei der jetzigen Einrichtung manche Bank teilweise oder ganz leer bleibt.*“

In einem ausführlichen Artikel des Inspektions- Boten ( Monatblatt der Gemeinden des Hoyaer Landes ) in der Ausgabe von 1930 schreibt der spätere Landessuperintendent Hans Hoyer über den Erweiterungsbau der Kirche:

*So hat das unbequeme Gestühl Anlass gegeben zu dem ganzen Umbau. Man wollte das Gestühl ändern, doch als man anfing zu beraten, musste man immer mehr Mängel feststellen und schließlich das ganze Innere der Kirche neu herrichten lassen. Vorläufig aber verfolgte man den Plan, das Gestühl zu bessern und erkundigte sich nach den Kosten. „Bei ungefährender Schätzung möchte die Erneuerung des Gestühls etwa 700 Taler kosten“, wird in der nächsten Sitzung berichtet. Langsam gehen die Verhandlungen weiter, auch mit der Kirchenbehörde. „Ehe in der Sache weitergegangen wird, werden in kurzem zwei Mitglieder des Kirchenvorstandes ( Gerke aus Neubruchhausen und Niemeyer aus Eitzen ) sich nach Nordwohlde begeben, um die Einrichtung des Gestühls in der dortigen Kirche kennen zu lernen“. Über die Besichtigung wird bei der nächsten Ratssitzung berichtet: Um 4 Zoll werden in hiesiger Kirche die Mehrzahl der Sitze zu verbreitern sein. Es soll eine Zeichnung angefertigt werden, auf welcher die Anzahl der Stühle und Plätze die sich ergeben, ersehen werden kann. Die Zeichnung liegt vor am 13.12.1876: „Danach ist etwa auf 410 Plätze zu rechnen. – Die Kosten werden sich auf 450 – 500 Taler belaufen. – Ein Platz für die Orgel wird reserviert.“*

Die Kirchenbehörde wird um Genehmigung dieses Plans gebeten, ordnet aber am 11.09.1877 an, das die Kirche zu Sudwalde der Besichtigung eines Architekten unterworfen werde, und schlägt dafür Herrn Baurat Hase aus Hannover vor. Also Baurat Hase kommt, besichtigt die Kirche und macht auf Wunsch des Kirchenvorstandes am 28.01.1878 für die bauliche Veränderung der Kirche und die Herrichtung eines Turmes Vorschläge. Durch die Besichtigung sind die ursprünglichen Pläne des Sudwalder Kirchenvorstandes wesentlich erweitert worden. Ehedem wollte man nur das Gestühl erneuern und jetzt nach dem Gutachten des Baurats sollte und wollte man die ganze Kirche umbauen und mit einem Turm versehen, weil der alte Glockenturm im Küsterhaus baufällig war.

In der Sitzung vom 21.03.1878 lag dem Kirchenvorstand von Baurat Hase ein Bauplan vor, der den Kirchenvorstehern wohl gefiel. Nur an zwei Punkten machten sie Einwände. Vorgesehen waren 442 Sitzplätze, das erschien ihnen zu wenig. Daraufhin machte Baurat Hase den Vorschlag, den Gang kleiner zu machen, wodurch noch Plätze gewonnen würden. Damit war der Kirchenvorstand einverstanden. Die Verminderung der Plätze erklärt sich aus der Verkleinerung der Prieche und der Verbreiterung der Bänke. Der zweite schwierige Punkt betraf die Kosten. Die Kirchenvorsteher weigerten sich gegen eine Abgabe der Gemeinde, sondern forderten von der Kirchenbehörde die Zustimmung dazu, das die ganzen Kosten ( etwa 26400 Mk ) aus dem Kirchenvermögen, das damals eine Höhe von etwa 42000 Mk hatte, bestritten würden. Diese Kostenfrage hat die Gemüter sehr stark erregt, den Kirchenvorstand und Kirchenbehörde konnten sich nicht einigen. Es kam soweit, das der Gedanke auftauchte, von der Restauration abzusehen. ( 20.01.1879 )

Einen Einblick in die erregten Monate gewährt uns ein Brief des Baurats Hase. Er findet es gänzlich unbegreiflich, das man nun beraten will, „wie es anzufangen sei, eine ganz neue Kirche zu bauen, die doch weit mehr kostet als die Restauration und Vergrößerung der jetzigen Kirche.“ Er weist darauf hin, „das die Genehmigung zum Abbruche der alten Kirche nicht erteilt werde, weil dieselbe einen der seltenen Monumentalbauten des 13. Jahrhunderts darstelle.“ Soweit war man gegangen! Eine neue Kirche wolle man bauen! Warum eigentlich?

Am 25.02.1879 hält man eine neue Sitzung ab, aber ein Beschluss wird weiter hinaus geschoben. Man kann sich nicht einigen. In der Sitzung vom 10.03.1879 war der Kirchenvorstand gar in sich selbst uneinig. Vier Kirchenvorsteher lehnten jeglichen Zuschuss der Gemeinde ab und forderten die gesamten Kosten sollten aus dem Kirchenvermögen gedeckt werden. Die anderen beiden Mitglieder des Kirchenvorstandes waren der Meinung, man soll 15000 Mk. Aus dem Vermögen nehmen und 9600 Mk anleihen, von der Gemeinde verzinsen und abtragen lassen. Der größte Teil der Gemeinde wehrte sich gegen jede Abgabe, sodass sogar zwei Mallinghäuser Bauern ihre Umpfarrung nach Schwaförden erwogen.

Im Frühjahr 1879 verließ Pastor Friedrichs Sudwalde. In der Vakanzzeit führte Pastor Bunnemann aus Vilsen den Vorsitz im Kirchenvorstande, der sich damals wie folgt zusammensetzte: Logemann, Behrmann, Ramke, Gerke und Windels. In der Sitzung vom 15.05.1879 einigte man sich nun endlich und verpflichtete sich die strittigen 9600 Mk. Aufzubringen. Damit ist die Kostenfrage gelöst: der Bau kann beginnen. Drei Jahre haben die Verhandlungen gedauert. Der erste Beschluss über die Erneuerung des Gestühls wurde am 10.05.1879 gefasst. Was lange währt, wird endlich gut! Die Verhandlungen mit den Unternehmern beginnen. Man fordert Kostenanschläge ein und entscheidet sich für den Zimmermannsbetrieb Steimke aus Bücken, der sich verpflichtet, für 19500 Mk. Das Innere der Kirche zu verändern und einen Turm zu bauen.

Leider wurden die weiteren Verhandlungen ein wenig aufgehalten, wenn auch nur für kurze Zeit. „Am 08.09.1879 ist infolge eines Blitzschlags das Pfarrhaus in Brand geraten und das Vorderhaus ( Viehhaus und Scheunendiele ) ausgebrannt, während die Umfassungsmauern stehen blieben und die Wohnräume nur wenig beschädigt sind.“ Die Wiederinstandsetzung wurde dem Zimmermeister Warninghoff aus Uenzen übertragen. Bedauerlich war, dass das Pfarrhaus zum Einzug von Pastor Wendebourg noch nicht fertig sein konnte.

Pastor Wendebourg betreibt nun mit aller Kraft den Umbau der Kirche. Im Frühjahr 1880 begann man, und am 07.11.1880 konnte die neue Kirche mit ihrem neuen Turm eingeweiht werden. Während der Bauzeit wurden die Gottesdienste in der Schule abgehalten. An jedem dritten Sonntag war in der Kapelle zu Nebruchhausen Predigtgottesdienst.

Bei der umfangreichen Renovierung im Jahre 1880 hat die Kirche nicht nur einen neuen Turm bekommen, sondern sie wurde zudem noch „um ein Joch“ verlängert. So hat sie neben dem alten noch zwei neue Schiffsteile hinzubekommen. Darüber hinaus wurde das gesamte Kirchengebäude mit rotem Backstein verkleinert. Welche besonderen Möglichkeiten in der Verarbeitung von Backstein liegen, sieht der Betrachter vor allem an den Fenstereinfassungen und Backsteinsäulen.



*Die Renovierung wurde durch den Anbau der Sakristei im Jahre 1888 endgültig abgeschlossen*



Eine weitere einschneidende Renovierung wurde im Innenbereich im Jahre 1957 durchgeführt. Eine Gebläseheizung wurde in die Kirche eingebaut. Zudem wurde die Kirche innen neu angestrichen und Deckengemälde im Altarraum vermalt. Die Kanzel wird an die Südseite der Kirche gerückt, um der Gemeinde den Blick zum Altar zu öffnen.

1982 wird das Dach der Kirche erneuert um den Grundbestand durch Witterungseinflüsse nicht weiter zu gefährden.

1983 wird der Grundanstrich der Deckengemälde im Altarraum erneuert. Dadurch werden die Motive wieder besser sichtbar.

<1989 erhält die Kirche eine neue Heizung.>

<Im April werden gravierende Schäden am Mauerwerk des Kirchturmes bemerkt; die Sanierung erfolgt in den Jahren 1995 – 1996.>

>1996 wird eine Generalreinigung der Orgel vorgenommen; erhebliche Schäden im Gebälk machen es notwendig, die Orgelempore instand zu setzen. Im Zuge dieser Arbeiten erhält die Orgelempore ihre ursprüngliche farbliche Fassung wieder.

<2013 wird die elektrische Anlage und die Beleuchtung erneuert, außerdem erfolgt ein Innenanstrich der Kirche.>



# Die Sakristei



An der Ostseite der Sakristei ist eine etwa zwei Quadratmeter große Grabplatte aus Sandstein in das Mauerwerk eingelassen.

Als die Kuhlengräber 1781 in der Kirche zu Sudwalde vor dem Altar ein Grab für den dort am 10. März verstorbenen Pastor Heinrich Reinhard Kahle ausheben wollten, fanden sie einen Leichenstein, der in erhabener Arbeit zwei Ritter in Lebensgröße darstellte. Da die Leute die Inschrift nicht lesen konnten, wurde ihnen die Sache unheimlich. Sofort versenkten sie daher den Stein an Ort und Stelle. Erst etwa 100 Jahre später – anlässlich der Restaurierung der Kirche – wurde der Stein gehoben und an der Ostwand der Kirche integriert. Bei der Renovierung im Jahre 1957 wurde er in den Innenraum in der Ostwand der Sakristei gebracht um ihn vor Witterung zu schützen.

Da erst erkannte man, dass es sich um das Grabmal des am 23.11.1608 verstorbenen Drostens Hartwig von Bardendorf und seines Bruders Vollrath – Oldenburgischer Hofjunker – handelt. Er ist in Sudwalde beerdigt worden, weil sein Herrenhaus zum Pfarrbereich Sudwalde gehörte.



Das aus Sandstein gehauene Grabdenkmal zeigt zwei unter zwei Torbögen stehende gepanzerte Ritter mit zum Gebet gefalteten Händen, darüber rechts und links in den Ecken die Wappen der Eltern. Am Fußende der Spruch Phil. 1,23: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei dem Herrn Christus zu sein.“



An der Nordseite der Sakristei sind Bilder der Pastoren aufgehängt, die in der Sudwalder Kirche ihren Dienst getan haben. Diese Galerie ist unvollständig. Es sind bereits 25 Pastoren, die als Seelsorger in Sudwalde seit der Reformation tätig gewesen sind. Leider sind vornehmlich aus früheren Jahrhunderten die Amtszeiten nicht bekannt. Zur Erinnerung seien alle namentlich noch mal aufgezählt:

1. Sudenborg
2. Sehlhoff....1542....
3. Heinrich Werner, + in Sudwalde 18.11.1639 nach einer 20- oder 36 jährigen Amtszeit
4. Dietrich Croßmann soll hier 21 Jahre Pastor gewesen sein
5. Friedrich Christoph Toppius. 1669 – 1681, später in Liebenau
6. Christian Fabian, 1681 - +12.09.1701
7. Jacob Friedrich Lindemann, 1701 – 1716, vorher Feldprediger in Celle, nachher Burgwedel.
8. Bernhard Werner Falckenhagen, 1716 – 1726
9. Schaper, 1726 – 1742, später in Wechhold
10. David Johann Geise aus Hannover, 1742 – 1757, später in Landesbergen
11. Hinrich Johann Kahle, 1757 - + 10.03.1781, \*1722 in Hannover. War 1757 Hauslehrer in Hannover, wo er den späteren Abt Chappuzeau unterrichtete. Später in Springe
12. Georg Friedrich Lodemann 1781 – 1794, \*1722 in Hintbergen, Hofmeister der damals in Celle lebenden dänischen Königin, nachher Superintendent in Sulingen.
13. Friedrich Christoph 1794 – 1802, \*1750 in Imsen, vorher in Lenthe bei Hannover
14. Ernst Christian Cleves, 1802 – 16.06.1829, \*1722 in Herrenhausen bei Hannover, 1799 – 1802 Hilfsprediger in Celle. Sein Hilfsprediger war seit Anfang Dezember 1828 C. J. Ph. Spitta, der nach Cleves Tode die Pfarrei bis November 1830 verwaltete. <Bild vorhanden>
15. Karl Johann Philipp Spitta, 1828 – 1830, \* 1801 in Hannover, Hauslehrer in Lüne bei Lüneburg, Hilfspfarrer in Sudwalde, Pastor in niedersächsischen Gemeinden, dann Superintendent in Wittingen, Peine und Burgdorf; dort gest. 1859. <Bild vorhanden>
16. Georg Friedrich Gerke, 1830 – +18.11.1867, \* 1791 in Speele (C.Münden), Teilnehmer am Befreiungskriege 1813. Er schreibt dazu: „ Da aber in diesem Jahre (1813) der Kampf um die Freiheit Deutschlands eingetreten war, so konnte ich dem Drange, dazu beizutragen, nicht widerstehen, sondern nahm Dienst im freiwilligen Jägercorps, dessen Anführer der Graf von Kielmannsegge war.“ <Bild vorhanden>

Nachdem als Hilfsprediger 1. Adolf Louis Wilhelm Schoeneke von Oktober 1867 – 1868 und sodann Georg Ernst Steinhöfel von Februar 1868 – November 1868 mit der Verwaltung der Pfarrstelle in Sudwalde betraut gewesen waren, kam ....

17. August Karl Theodor Friedrich 1868 – 1879, vorher Hilfsprediger in Holtensen, später in Wendhausen.
18. Ludwig Emil Friedrich Hermann Wendebourg 1879 – 1888, vorher Rektor in Sulingen, nachher in Gr. Elbe, Hermannsburg und Hamburg, wo er 1911 verstarb. <Bild vorhanden>
19. Christian Friedrich Wilhelm Hanstein 1888 - + 1900. Vorher Hilfsprediger im Henriettenstift, Hannover. \* in Herrenhausen bei Hannover. <Bild vorhanden>
20. Christian Heinrich Kreyenhagen, 1900 - + 28.01.1927. Vorher Hilfsprediger in Lehrte. \* 02.07.1866 in Osnabrück. <Bild vorhanden>
21. Hans Friedrich Dietrich Hoyer, Pastor in Sudwalde vom 01.Oktober 1927 – bis zum 15.Mai 1936. Vom 16.Mai 1936 bis 01.Juli 1950 Superintendent in Buer, Bezirk Osnabrück. Vom 02. Januar 1950 bis zum 01.April 1970 Superintendent im Sprengel Stade. \* 20.12. 1901 in Bruchhausen – Vilsen + 16.Mai 1987 in Stade, <Bild vorhanden>
22. Superintendent Karl Pollitz, Pastor in Sudwalde von 1936 – 1950 <Bild vorhanden>
23. Otto Frank, von Dezember 1950 bis Juli 1952 Pastor in Sudwalde. Nach seiner Übersiedlung aus der DDR in mehreren Gemeinden tätig. Auswanderung nach Kanada 1952. <Bild vorhanden>
24. Wilhelm Aselmann, vom 2. Advent 1952 bis 01.April 1974 Pastor in Sudwalde. Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg 1946 bis 1952 Pastor in Buer, Kreis Melle. \*10.Juli 1912 in Klein Ilsede, Kreis Peine, + 05.Juni 1975 in Timmendorfer Strand. <Bild vorhanden>
25. Günter Bisping, Pastor in Sudwalde von November 1976 – August 1979. \* 17.März 1948. <Bild vorhanden>
26. Rudi Onischke, Pastor in Sudwalde von September 1980, \* 17.August 1949 <Bild vorhanden>



Carl Johann Philipp Spitta ist wohl der bekannteste Seelsorger, der in der Kirchengemeinde Sudwalde gewirkt hat. Er wurde als Hilfspfarrer dem erkrankten Pastor Cleeve zur Seite gestellt und wirkte nach dessen Tod bis zum 1. November 1830.

Spitta dichtete viele Kirchenlieder, die in seinem Werk „Psalter und Harfe“ veröffentlicht wurden. Einige dieser Lieder finden sich im aktuellen evangelischen Gesangbuch, zum Beispiel EG 136: O komm, du Geist der Wahrheit; EG 374: Ich steh in meines Herren Hand und EG 510: Freuet euch der schönen Erde.

# Der Altar

Der Altar in der Sudwalder Kirche wirkt durch seine Schlichtheit. Er ist aus Holz und wird bis zur Renovierung 1957 auch auf einem Holzunterteil gestanden haben. Erst dann hat er einen gemauerten Unterbau erhalten.



Bei näherer Betrachtung ergeben die bildhaften Darstellungen ein einheitliches Ganzes. Da wirkt zunächst das Kreuzifix mit dem leidenden Christus auf den Betrachter. Die Darstellung ist sehr realistisch und regt so zur Meditation über das Geschehen von Golgatha an.

Direkt unter dem Kreuz ist ein auf Holz gemaltes Bild in den Altar eingelassen. Es ist gleichsam als eine Erläuterung des Geschehens von Golgatha zu verstehen. Das Unfassbare von dem Ereignis am Karfreitag wird bildhaft gedeutet. Das Lamm, das die Siegesfahne trägt und dessen Blut auf das Buch fließt, worauf es steht, hat eine geradezu menschliches Gesicht. Die Deutung des Bildes ist im Abendmahl lebendig:

***Jesu Christus ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.***

Dadurch das Jesus am Kreuz einen bitteren Tod auf sich nehmen musste, hat Gott die Grundlage des neuen Bundes mit den Menschen gegeben. Er erfüllt damit seine Verheißung, die er zuvor dem Volk Israel hat zuteilwerden lassen. Das Lamm Gottes steht auf dem Buch des alten Bundes, dem Alten Testament.

Schwieriger zu deuten sind die Bilder auf der rechten und linken Seite des Altars. Steht der Betrachter vor dem Altar, so sieht er auf der linken Seite das Bild des Königs Melchisedek, der Brot und Wein in seinen Händen hält. Das es sich um König Melchisedek handelt geht eindeutig aus der Beschriftung hervor. Die Geschichte die hier in ein Bild umgesetzt ist, entstammt dem 1. Buch Mose im 14. Kapitel. Dort ist davon die Rede, wie der König und Priester Melchisedek dem aus einem Befreiungszug heimkehrenden Abraham Brot und Wein aus der Stadt und damit auch aus seinen Tempel herausbringt. Mit dieser Geste nimmt der Priester Melchisedek seinen Befreier Abraham in die Verheißung seines Gottes.

Vor allem im Hebräerbrief ist das Heilswirken von Jesus am Kreuz auf dem Hintergrund dieser Geschichte aus dem 1. Buch Mose gedeutet worden. Danach ist dieses Bild im Altar so zu verstehen, das Jesus Christus durch seine Heilstat die Menschen in die Verheißung Gottes hinein nimmt. Die lebendige Erfahrung wird im Abendmahl zuteil.

Auf der rechten Seite des Altars ist das Bild eines Jungen, der ein Bund Holz trägt. Darunter steht „Isaak.“ Auch in dieser Darstellung ist eine Geschichte aus dem 1. Buch Mose bildhaft umgesetzt. Es geht um die Opferung Isaaks (1. Buch Mose, 22. Kapitel). In dieser Geschichte erweist Abraham Gott gegenüber seinen gehorsam. Indem er bereit ist seinen einzigen Sohn Gott zu opfern, den er als Gehorsamsbeweis von ihm erbittet.

Diese Geschichte ist wohl zu einseitig ausgelegt, wenn sie nur als Gehorsamsbeweis von Abraham verstanden wird. Sicher ist dieses unbestritten eine bedeutende Frage der Geschichte. Dennoch legt sich auch ein zweiter Gedanke nahe: Gott erlöst Abraham, der einen schweren, leidvollen Weg gehen muss. Es scheint als würde der Vater Abraham seinen einzigen Sohn verlieren. Dann aber erreicht ihn das befreiende und erlösende Wort Gottes. Unausgesprochen steht dahinter das Wort des Apostel Paulus aus dem Römerbrief (Römerbrief 8,32):

***„Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat,  
sondern ihn für uns alle dahingegeben hat.“***

Der Altar ist der Tisch der Begegnung zwischen Gott und Mensch. So werden die Bilder auf dem Altar der Sudwalder Kirche zum Ausdruck bringen, warum die Begegnung der Menschen mit Gott so wichtig ist:

*In dem, was Gott im Kreuz Christi den Menschen gegeben hat, will er Erlösen aus allen Unheil dieser Welt. Im Abendmahl gibt er Anteil an seiner Verheißung, die den Weg in seine Herrlichkeit eröffnet. Jeder muss dies aber gehorsam wie Abraham annehmen im Vertrauen und Glauben auf Gott selbst. Deshalb ist auch jeder zur Begegnung mit Gott eingeladen.*

Gerade in der Schlichtheit des Altars ist so viel Aussagekraft

# Die Deckengemälde im Chorgewölbe des Altarraumes

Die Deckengemälde im Chorgewölbe des Altarraumes verleihen diesem Teil der Sudwalder Kirche einen besonderen Charakter. Sie sind nicht nur von ihrem Stil her ein lebendiges Zeugnis der Geschichte, sondern vor allem auch in ihrer Aussage.

Ihre Entstehung ist nicht auf ein bestimmtes Jahr festzulegen. Der Provinzial-Conservator der Provinz Hannover, Dr. Reimers hat in seinem Gutachten am 17. April 1908 über die Entstehung ausgesagt:

*„Die Malerei in der Kirche ist nicht so alt, wie sie annehmen. Stilistisch gehört dieselbe sowie auch die Form der Wappenschilder der Zeit um 1500 an. Die Jahreszahl stimmt auch damit überein (was in römischen Ziffern über dem Bogen zum Altarraum zu lesen ist). Dieselbe ist nicht MCCI (1201) zu lesen, sondern CCCCCI (1501). Das M lässt man in dieser Zeit einfach fort.“*

Die Bedeutung der einzelnen Deckengemälde lässt sich im Zusammenhang mit den anderen erschließen.



Nur vom Altar aus ist das erste Bild zu sehen. Es ist die bildhafte Umsetzung des Sündenfalls im Paradiesgarten (1. Mose 3). Bemerkenswert ist daran, dass der Künstler die Schlange, die Eva verführt hat, das Gesicht einer Frau gab.

Durch das Geschehen im Paradiesgarten ist die Macht der Sünde in die Welt gekommen. Auch wenn der Mensch sie nicht sieht, so hat er sie dennoch ständig hinter seinem Rücken.

Von diesem Geschehen im Paradiesgarten aus, kann nun das zweite Bild gedeutet werden.



Die Sünde, die durch Adam und Evas Fall in die Welt gekommen ist, ergreift die Menschen wie eine Macht. Für den Künstler zeigt sich das darin, woran sich die Menschen festhalten. Es ist in den Einzelheiten bedeutsam, was die Menschen auf dem Bild in ihren Händen halten.

Der Mensch ist unter der Macht der Sünde verloren. Von Wesen, die nicht ohne Bedacht dem Satan gleichen sollen, werden die Menschen in den Schlund des Höllendrachsens, in ihr Verderben getrieben, um so die gerechte Strafe für ihr Tun zu empfangen.



Für den Menschen gibt es kein Entrinnen, wenn er nicht von Gott selbst aus seinem Gefangensein der Sünde befreit wird.

Das führt zur Deutung des dritten Bildes, das auch der sitzenden Gemeinde vor Augen steht. Es zeigt Jesus Christus als Weltenrichter. Er kann die Menschen erlösen aus ihrem mit Sünde verhafteten Leben. Deshalb sollten die Menschen ihn vor ihren Augen haben, weil er einst am Ende aller Tage Gericht halten wird.

Bezeichnend ist die Haltung seiner Hände. Die Linke weist nach links unten in die „Ewige Verdammnis“. Die Rechte weist nach rechts oben in das „Ewige Jerusalem“. Unterstützt wird auch die Unterscheidung von Verdammnis und Rettung durch die Darstellung von Schwert und Rebe.

Wer auf Jesus Christus sieht in seinem ganzen Leben, der kann die Hoffnung haben, das er am Ende aller Tage im Gericht bestehen kann und so in das himmlische Jerusalem, dem Bild der Ewigkeit eingeht.



Im vierten Bild ist das ewige Leben in der Darstellung des „himmlischen Jerusalem“ zum Ausdruck gebracht. Petrus hat die Schlüsselgewalt zum Eingang in die ewige Kirche.

Über das Wappen lässt sich nur sehr wenig sagen. Die Barentatze könnte aus dem hoyaschen Wappen entnommen sein. Eine Deutung der Wappen wird vor allem dadurch erschwert, dass sie unvollständig erhalten sind.

Die Deckengemälde wurden erstmals 1880 bei der Renovierung der Kirche wieder freigelegt und vermalt. Bei der Renovierung im Jahr 1957 sind die Farben vom Kirchenmaler Hermann Oetken aus Delmenhorst erneuert worden.

1983 wurde die weiße Grundfarbe neu aufgetragen. Dadurch sind die Bilder wieder deutlicher herausgehoben worden.

# Das Taufbecken

Das Taufbecken ist erstmals bei der Renovierung im Jahr 1957 wieder in die Kirche zurückgekommen. Es befand sich zuvor mehrere Jahrzehnte im Küstergarten.

Die Herkunft des massiven gemuldeten Sandsteinblocks ist unbekannt.

Vermutlich bei der Renovierung 1957 wurde der Taufstein mit einer Leichtmetallauflage versehen, in die eine silberne Taufschale eingelassen ist.

Die Auflage ist mit dem Vers aus dem Markusevangelium im 10.Kapitel beschriftet:

*„Lasset die Kinder zu mir kommen.“*





# Die Bildfenster



Bunte Fenster haben in jeder Kirche eine besondere Aufgabe. Wer in der Kirche verweilt und die sich in den Farben brechenden Sonnenstrahlen beobachtet, der kann etwas von der Herrlichkeit Gottes spüren. Aber nur in der Kirche ist dieses zu sehen und zu erleben. Wer draußen bleibt wird diese Erfahrung nicht machen.

Auf eine besondere Initiative von Superintendent a.D. Pastor Pollitz sind die beiden Bildfenster in der Sudwalder Kirche eingesetzt worden. Sie wurden 1950 zur Ehrung der Gefallenen des Krieges von einem Kunsthandwerker in Delmenhorst gefertigt worden. Noch vor seinem Eintritt in den Ruhestand konnte Superintendent a.D. Pastor Pollitz dies begleiten.

Anfragen zur Deutung seines Kunstwerks sind vom Künstler unbeantwortet geblieben, so dass die Bilder für sich sprechen müssen.

# Die Kanzel

Unzweifelhaft ist die Kanzel das älteste erhaltene Stück in der Sudwalder Kirche. Sie ist 410 Jahre alt. Das geht aus einer alten Inschrift hervor: „Anno 1577 ist dieser Predigerstuhl zu Gottes Ehren aufgerichtet und hernach 1627 im Monate Februar von Kirchen und Kirchspielunkostung erstlich staffiert und vermahlen worden.“

Durch die Kanzelinschrift sind die Fertigstellung, die spätere Verzierung mit Bildern und die Vermahlung belegt. Allerdings lässt sie die Frage offen, ob sie von Anbeginn in der Sudwalder Kirche gestanden hat. Es gab Vermutungen, dass sie ursprünglich für sie gefertigt worden ist. So schreibt der Heimatforscher Heinrich Meineke aus Staatshausen in einer kurzen Beschreibung im Inspektionsboten (Ausgabe September 1922): „Die Kanzel zu Sudwalde stammt aus dem Jahre 1577 und soll von einem Mönche des Klosters Heiligenberg hergestellt sein (?).“

Das Fragezeichen drückt seine Zweifel aus, die vor allem durch eine weitere Kanzelinschrift entstanden sein mögen, die nur undeutlich zu lesen ist: Malbertus Blac Thosius Hildeshemius Pastor zur Behr ... Ilsabe Rehe ... seine eheliche Hausfrau.“



Eindeutige Klärung über die historischen Zusammenhänge haben die Nachforschungen von Heinrich Dornbusch aus Bassum ergeben. Er schreibt über die Kanzel in der Sudwalder Kirche: „Um Aufschluss über diese Kanzel zu erhalten, wandte ich mich zunächst an unseren Historiker, Herrn Stiftspropst Bestmann, in Wildeshausen. Seine Antwort lautete: Schon 1936 habe ich mich mit der Sudwalder Kanzel befasst. Und ermittelt:“ Diese Kanzel stand einst in der Kirche zu Berne, Kreis Wesermarsch, damals Stedinger Land. Besonders bekannt durch den Stedinger Kreuzzug, der 1234 bei Altenesch tragisch endete.“

Im 11. bis 12. Jahrhundert ließen die Bremer Bischöfe die Niederungsgebiete im weiten Bremer Becken durch holländische Bauern entwässern und kultivieren, die sie mit der Zusage auf Freistellung von jeglichen Abgaben als Siedler angeworben hatten. So entstanden die Siedlungsschwerpunkte des Stedinger Landes sowie im Umland Bremen, beiderseits der Weser. Dieser Machtausbreitung der Bremer Bischöfe begegneten die Grafen aus Oldenburg und Hoya mit dem Bau von Burgen in Berne, Wildeshausen, Harpstedt, Bassum, Alt- und Neubruchhausen und Thedinghausen. Die Bremer Herren antworteten mit der Anlage von festen Plätzen in Mackenstedt und Weyhe. Sie zwangen die Grafen schon bald auch zum Verzicht auf Berne und Thedinghausen, worauf diese wiederum Schutzburgen in Delmenhorst und Syke errichteten.

Die Befreiung von den Abgaben wollte das Bremer Bistum in den nächsten Jahrhunderten nicht mehr gelten lassen. Da sich aber die Stedinger Bauern beharrlich der Ablieferung des Zehnten widersetzen, schickte der Erzbischof seine Söldner, die das Land mit Raub- und Brandschatzung überzogen. Dabei wurde auch 1525 die Berner Kirche zerstört. In der Chronik „die Prediger des Herzogtums Oldenburg seit der Reformation ist bei dem Kapitel Berne bei 2. Pastor Heinrich Sundenbergk 1557 – 1580 u.a. folgendes angegeben: Während seiner Amtsführung wurde die 1525 zerstörte Kirche wieder hergestellt, die Gewölbe außerhalb des Chores geschlossen und der Turm ausgebessert. Nach Vollendung dieser arbeiten ist dann im Jahre 1577 die Kanzel aufgestellt worden. Sie war schlicht, aus einfachem Fichtenholz.

Von den nachfolgenden Pastoren interessiert uns erst wieder Malbertus Blaethovius, irrtümlich auch Blathof oder Essenius genannt, der von 1609-1629 Pfarrer in Berne war. Von ihm heißt es in der Chronik: Er war wegen seines großen Eifers hochgeehrt. Er hat seiner Gemeinde auch in schweren Zeiten treu zur Seite gestanden, denn in seine Zeit fällt noch der Anfang des 30. jährigen Krieges. Nach fast 21. jähriger Amtsführung ist Malbertus Blaethovius am 25. November 1629 im 60ten Jahr seines Lebens gestorben und liegt in der Kirche an der Nordseite des Altars neben seiner Frau begraben. Wie die Inschrift der Kanzel bezeugt, ist diese durch seine Initiative im Jahre 1627 von einem Holzschnitzer mit den biblischen Darstellungen und allen Inschriften, also auch der plattdeutschen erstmals staffieren und vermahlet worden. Durch seine und seiner Frau Namensinschrift wollte er gewiss sein dass seine Tätigkeit im Kirchspiel unvergessen und sein Name mit dieser Kanzel verbunden bliebe.

In der schlimmen Zeit des 30jährigen Krieges verstand es Graf Anton Günther von Oldenburg sein Gebiet weitgehendst vom Krieg zu verschonen. Er bestach die Heerführer der protestantischen wie katholischen Heere mit dringend benötigten Pferde und Rindern. Die Wesermarschbauern konnten so immer ungehindert ihr Schlachtvieh auf den Märkten verkaufen und kamen zu einigen Wohlstand. Sie waren dadurch in der Lage ihre Kirche zu renovieren und mit einer neuen und prächtigen aus Eichenholz geschnitzten Kanzel, des weithin wegen seiner Kunst berühmten Holzschnitzers Ludwig Münstermann zu schmücken.

Laut Mitteilung des niedersächsischen Staatsarchivs in Oldenburg geht aus den schriftlichen Quellen und der Literatur (z.B. Kirchen im Oldenburger Land, Band 1, Oldenburg 1983 von Wolfgang Runge) eindeutig hervor, das die **jetzige** Kanzel in der Berner Kirche im Jahre 1639 mit der Werkstatt des berühmten Ludwig Münstermann abgerechnet wurde, die von Johannes Münstermann, einem Sohn Ludwigs, vollendet sein dürfte. Etwa gleiches wird in der Publikation „*Alte Kirchen in und um Bremen, Kunstschatze im Weserraum, Bremen 1982*“ in dem Kapitel über Berne berichtet. Die Nachforschungen haben somit ergeben, dass es sich bei der Sudwalder Kanzel um den Vorläufer der Berner Kanzel handelt, die wohl um diese Zeit nach Sudwalde gekommen ist.

Unser Raum wurde im 30jährigen Krieg mehrfach von den Landknechtshaufen Tillys, des Dänenkönigs Christian IV und später des Königs Gustav Adolf von Schweden durchzogen. Die hinterlassenen Spuren waren Raub, Plünderung, Zerstörung und Brandschatzung. Dem Dorf Sudwalde erging es genau so, wobei auch sicher die Kanzel der Kirche zertrümmert worden ist.

Die arme Kirchengemeinde war gewiss hoch erfreut durch das Angebot aus Berne, günstig eine Kanzel zu erhalten. Über den Kaufpreis und das genaue Datum der Übergabe war leider nichts zu ermitteln. In Sudwalde schon gar nicht wegen der Vernichtung aller Kirchenbücher durch den Brand 1745. Die von Heinrich Meineke aus Staatshausen ( Ortsteil von Sudwalde) in seinem 1950 in der Sulinger Kreiszeitung veröffentlichten Artikel aufgestellte Vermutung, die Sudwalder Kanzel sei von einem Mönch des Klosters Heiligenberg hergestellt, war ein Irrtum, wie diese Ausführungen beweisen.



Auf dem **1. Feld** <von links> ist die Geißelung Jesu dargestellt (Matthäus XXXVII). Das Bild ist schlecht zu sehen, da es der Wand zugewandt ist.



Das **2.Feld** zeigt uns Gott mit einer Schar Lobpreisenden, die da singen „Hillich ist uns Godht!“ Über dem Bild findet sich die Inschrift; PSL.47, gemeint ist wohl Ps.47,3: „Denn der Herr, der Allmächtige, ist heilig.“ Die – abgekürzte – lateinische Inschrift Sicvi befindet sich in abgewandelter Form auf drei weiteren Bildtafeln. Sie bedeutet: sic vidimus = „So/dies haben wir gesehen“



Auf dem **3.Feld** ist „dat stren(g) Gericht“ abgebildet. Hier lautet die lateinische Inschrift: sicut audivimus et vidimus = „So haben wir gehört und gesehen.“



Daneben sehen wir im **4. Feld** die „Kronunge“ (Dornenkrönung), Jesu, die nach Matthäus 27. Kapitel von den spottenden Kriegsknechten des Pilatus vollzogen wird. Die Inschrift MATTH.XXVII gibt die Bibelstelle an. *Leider ist hier kein Foto möglich, weil Feld 4 die der Mauer zugewandte Seite ist*



Im **5. Feld** spricht Jesus durch seine Auferstehung: „Ich bin de Wech und de War“ (Ich bin der weg und die Wahrheit, Johannesevangelium 14.6). Über dem Bild findet sich (höchstwahrscheinlich) die Angabe des Entstehungsjahres: ANO 1577.>

Die Sudwalder Kanzel mit der historisch plattdeutschen Inschrift stand vor 350 Jahren in der Kirche zu Berne. So stand die Kanzel nicht ursprünglich in Sudwalde, dennoch dürfen wir stolz darauf sein, weil sie sehr schön ist und sie eine der ältesten ist, die plattdeutsche Inschriften trägt.

Die aus Fichtenholz gearbeitete Kanzel hat den Grundriss eines Sechseckes. Fünf Seiten sind mit Bildern und Inschriften reich verziert, während die sechste Seite als Zugang offen ist.

Bei der Renovierung der Kirche im Jahre 1880 ist auch die Kanzel mit frischen Farben versehen worden.

Im Jahre 1992 wurde die Kanzel grundlegend restauriert.>

Wenn diese Kanzel erzählen könnte, würde sie viel zu berichten haben. Manchen würde sie sagen: Ich habe gehört, wie sich deine Urahnen haben trösten lassen vom Wort Gottes. Anderen würde sie vielleicht sage: Deine Vorfahren haben mich häufiger gesehen.

Wie viel Zeitgeschichte und Stürme der Zeit hat sie überstanden? Ist sie nicht ein treffendes Sinnbild dafür, das Gottes Wort in Ewigkeit bleibt?

# Die Orgel



Es ist wohl Pastor Wendebourg zu verdanken, dass die Sudwalder Kirche im Zusammenhang mit der Erweiterung im Jahre 1880 auch eine Orgel bekommen hat. Man hatte bis zu diesem Zeitpunkt doch ein Musikinstrument entbehrt. So kam bereits im Jahre 1857 der Gedanke auf ein Musikinstrument für die Kirche zu beschaffen. Dabei wurde an ein Melodium gedacht, bei dem die Töne durch Klangstäbe erzeugt werden. Der Hof- und Schlossorganist der eigens befragt wurde, riet dringend davon ab. Seiner Meinung sei ein solches Instrument für die Kirche ungeeignet, weil es dort zu sehr der Kälte und Nässe ausgesetzt sei und von daher zu umfangreiche Reparaturen notwendig würden. Er schlug deshalb die Anschaffung einer Orgel vor. Doch ließ sich dieses Vorhaben nicht so leicht verwirklichen. Nach längerer Wartezeit sollte sich der Wunsch der Sudwalder erfüllen.

Pastor Wendebourg schreibt am 15. Juni 1880: „ Es erscheint dringend wünschenswert, das die hiesige Kirche bei der Vollendung ihrer jetzt in Angriff genommenen Restauration eine neue Orgel erhält, da der Gesang dadurch erheblich an Schönheit und Feierlichkeit gewinnen würde, da ferner die Leitung des Gesanges ohne Orgelbegleitung, welche jetzt schon mit Schwierigkeiten verbunden ist, in der restaurierten bedeutend verlängerten Kirche noch mehr erschwert sein wird, da endlich die mit der Aufstellung einer Orgel verbundenen Unruhe am besten vor der Einweihung der Kirche abgemacht wird, damit spätere Störungen vermieden werden.“



Bereits ein Jahr nach Einweihung der restaurierten Kirche mit der Orgel konnte festgestellt werden, dass durch die Orgel der Gesang sich erheblich gebessert habe. Die Orgel wurde von dem bedeutenden Orgelbauer Furtwängler und Söhne in Elze gebaut. Sie hatte einen Blasebalg, der getreten werden musste. Der Dienst wurde von dem damaligen Totengräber Rusche übernommen.

# Die Glocken

Aus früheren Unterlagen ist zu ersehen, dass es in der Kirche zu Sudwalde vor dem 1. Weltkrieg drei Glocken gegeben hat. Es gab eine kleine Glocke, die aus dem Jahre 1730 stammte. Diese Glocke trug die Inschrift: „Die Sudwalder Gemeinde hat diese Glocke lassen gießen 1730. Semper cum deo“ (Immer mit Gott)

Neben dieser Glocke gab es im Turm eine zweite große Glocke aus Bronze, die auf Ton A gestimmte war. Auf der Glockenhaube waren Blumen und Blätter eingegossen. Der untere Durchmesser dieser Glocke betrug 90 cm. Auf dem Glockenkörper war die Inschrift „Gloria in exelsis Deo“ (Ehre sei Gott in der Höhe) zu lesen. Darunter stand: „W.G.A. Köhler, Mandatur in Hannover, gegossen von Dreyer in Linden bei Hannover 1863.“ Auf der gegenüberliegenden Seite waren die Mitglieder des Kirchenvorstandes zu lesen. Pastor Georg Friedrich Gerke, W.Stubbemann, J.H. Kehlbeck, J.H.Wendt, J.H. Delekat und H.Rottmann.

Zudem gab es noch eine dritte kleinere Schlagglocke, die allerdings nicht im Turm aufgehängt war. Sie trug die Inschrift: 1847 verfertigt von Dreyer in Linden bei Hannover. Die kleine und die große Glocke wurden am Montag den 16. Juli 1917 abgenommen und zerschlagen, weil sie abgeliefert werden mussten. Am 25. August 1917 wurden sie nach Schwaförden gebracht.

Als Ersatz wurde dann nach dem 1. Weltkrieg im Jahre 1925 eine neue Glocke für die Sudwalder Kirche gegossen. In der Zeitungsnotiz vom 4. Mai 1925 wird eine Sammlung für die neue Glocke angekündigt: „Eine neue Kirchenglocke als Ersatz für die im Kriege abgelieferte größere Glocke anzuschaffen, war seit längerem der Wunsch der meisten Kirchengemeindemitglieder. Nunmehr hat der Kirchenvorstand einstimmig beschlossen, eine neue Glocke aus Bronze zu bestellen. Die Kosten sollen durch freiwillige Gaben aufgebracht werden. In der nächsten Zeit werden junge Mädchen aus den einzelnen Dörfern von Haus zu Haus gehen, um Gaben in Bar oder durch Zeichnung zu erbitten. Der Kirchenvorstand hat das Vertrauen zu der Opferwilligkeit der Gemeinde, das sie für diese gute und notwendige Sache die nötigen Mittel zusammenbringt, und er bittet um freundliche Aufnahme der jungen Sammlerinnen, die sich selbstlos hierfür zur Verfügung gestellt haben.“

Mit dem Schreiben vom 30. März 1940, also im 2. Weltkrieg erhielt die evangelisch lutherische Kirchengemeinde Sudwalde die Nachricht durch den Herrn Superintendenten Hafermann aus Syke, das alle Glocken aus Bronze mit sofortiger Wirkung zu erfassen sind. „mit der baldigen Abnahme der Glocken aus den Kirchtürmen, müssen die Kirchenvorstände rechnen. Am 4. April 1942 erhielt die evangelisch lutherische Kirchengemeinde Sudwalde durch die Kreishandwerkerschaft Sulingen die Nachricht: „Durch Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan vom 15.03.1940 sind alle Bronzeglocken beschlagnahmt. Mit dem Ausbau der Glocken ist die unterzeichnete Kreishandwerkerschaft beauftragt worden. Sofern sie für ihre bronzenen Glocken keine Freistellungsbescheinigung vorlegen können, wird der beauftragte Zimmereibetrieb K.Dietzmann in Wagenfeld sich mit ihnen bis zum April 1942 in Verbindung setzen. Die Kosten für die Abnahme und erforderlich werdende Ergänzungsarbeiten übernimmt die Reichsstelle für Metalle.“



Am 22.Juni 1942 ging bei der Kirchengemeinde Sudwalde folgende Empfangsbestätigung ein:

*„ Im Auftrage der Reichsstelle für Metalle ist nachstehende Glocke abgenommen und abtransportiert worden.*

<i>1</i>	<i>Sudwalde</i>	<i>Gewicht</i>	<i>kg</i>	<i>432</i>
<i>Sulingen, 22.6.42</i>		<i>Reichsstelle für Metalle</i>		
		<i>i.A. Kreishandwerkerschaft</i>		
		<i>Diepholz“</i>		

Superintendent Pollitz hat unter 15.Mai 1948 dem Superintendenten in Syke berichtet:

*„Auf Grund des kirchlichen Amtsblattes 1947 Stück 07, Seite 74 ist zu berichten, dass aus dem Kirchspiel Sudwalde im Kriege eine Glocke abgenommen wurde; es war die größere von den beiden in der hiesigen Kirche vorhandenen Glocken*

Am 26.Mai 1953 fasste der Kirchenvorstand den Beschluss der Gemeinde wieder eine zweite Kirchenglocke zu beschaffen. Die Glocke wurde in der Glockengießerei „Gebrüder Rincker“ in Sinn (Dillkreis gegossen. Am 28.März 1954 ist sie dann von der Gemeinde im Hauptgottesdienst feierlich eingeholt worden.

Darüber war in der Bassumer Zeitung zu lesen:

*Gestern war Einholung der neuen Kirchenglocke Sudwalde. Es war ein denkwürdiger Augenblick, als am gestrigen Sonntagvormittag um 9:30 Uhr in Anwesenheit einer stattlichen Anzahl Kirchgänger die neue Glocke vor dem Gotteshaus eingeholt wurde. Ihren Auftakt nahm die schlichte Feier mit dem Choral „Lobe den Herrn“. Eine Schülerin trug Teile aus dem bekannten Gedicht von Schiller „Die Glocke“ vor. Pastor Aselmann ergriff das Wort und führte aus: In der Geschichte des Kirchspiels Sudwalde wird der 4.Passionssonntag als Tag der Einholung der neuen Glocke immer ein Tag von Bedeutung bleiben. So wie im 1.Weltkrieg wurde auch im 2.Weltkrieg die größere Glocke vom Turm geholt. Zweimal waren die Glockenstühle leer. Nach dem Beschluss des Kirchenvorstandes, ganz besonders durch das älteste Mitglied Twietmeyer aus Menninghausen, ist die Anschaffung der neuen Glocke gelungen. Dank der Opferfreudigkeit der Einwohner des Kirchspiels, unterstützt von der Güte des Herrn, ist der Beschluss des Kirchenvorstandes sichtlich gesegnet worden. Nun hat die kleinere Schwester ihre große „Friedensglocke“ zurück bekommen. Sie trägt die Inschrift „Friedensglocke Sudwalde 1954“ Friede sei ihr erst Geläute. – Wir haben heute die neue Glocke auf landesübliche Art mit einem Wagen eingeholt, hoffen wir, dass der Einbau ohne Schaden vor sich geht.“ Bei dem anschließenden Gottesdienst war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt.*

In einem festlichen Gottesdienst am 1. Osterfeiertag (18. April 1954) konnte die neue Kirchenglocke nach ihrem Einbau eingeweiht werden.

Der zuständige Glockenrevisor; Kirchenmusikdirektor Alfred Hoppe (Verden/Aller), stellt in seinem Bericht vom 16. April 1954 folgendes fest:

*„Bei der Aufhängung der neuen Glocke sind die beiden eichenen Glockenstühle durch Eisenbänder neu befestigt worden. Die alten Gleitlager wurden entfernt und die Träger neu ausgestückt. Für beide Glocken wurden Kugellager gesetzt. Die alte Glocke aus dem Jahre 1730 wurde gedreht und mit einem neuen Klöppel ausgestattet. Außerdem wurden elektrische Läutemaschinen eingebaut. Die Schwingverhältnisse sind dank der Joche aus U-Eisen außerordentlich günstig. Der Läutevorgang ist absolut einwandfrei. Die neue Glocke hat eine saubere Gusshaut und weist die korrekt eingegossene Inschrift auf: „Friedensglocke – Er ist unser Frieden – Sudwalde 1954.“  
Alle dem Glockengießer gestellten Forderungen sind erfüllt.*

So erklingen in Sudwalde bis zum heutigen Tage zwei Glocken: Die alte aus dem Jahre 1730 und die neue große Glocke aus dem Jahre 1954.



Diese Chronik wurde im September 2014 durch den Kirchenvorsteher Johann Buschmann und Pastorin Cornelia Harms überarbeitet und neu illustriert. Ergänzungen sind in < > gesetzt. Fotos: Cornelia Harms.

